

# Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionsschluss Dienstag früh 8 Uhr.  
Druck von Meister & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Mühlstraße 6, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.  
Inserate: die sechsgehaltene Kolonelleite 40 S, für Mtgl. 30 S

№ 20.

Hannover, 17. Mai 1907.

17. Jahrg.

## Der Reinfall der „Hirsche“ als Kausreißer.

Wenig hat man außerhalb Oldenburgs von dem Streit in der Brauerei Ehlers, Inhaber Herr Diehe, gehört, und es ist auch nicht der Umfang, den der Streit hatte, der ihn wichtig genug erscheinen läßt, ihn hier etwas ausführlicher zu erörtern. Es sind die Vorkommnisse und die Erscheinungen, die dabei zutage getreten sind, welche diese mit seinen 10 Streitenden dem Verbands so geringfügige Sache für die Gesamtheit der Brauereiarbeiter bemerkenswert erscheinen lassen.

Den Haß gegen den Brauereiarbeiterverband und das Bestreben, ihn von der Brauerei fernzuhalten, teilte der Inhaber der Ehlerschen Brauerei mit Hunderten von anderen seiner Kollegen. Wir nehmen ihm das nicht übel; er ahnte, daß die schönen Tage unumschränkter Ausbeutung mit dem Einzug des Verbandes bald vorbei sein würden, und er wollte sie eben verlängern. Er mußte aber ebenfalls wie seine Leidenskollegen erfahren, daß der Lauf der Welt sich nicht aufhalten läßt, und daß die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter als eine mächtige Triebfeder an diesem Lauf mitwirkt. Eines Tages stand denn auch Herr Diehe vor der vollendeten Tatsache, daß die Mehrzahl seiner Arbeiter dem Brauereiarbeiterverband angehörte.

Wie eine ansteckende Krankheit verbreitet sich in solchem Fall bei den Unternehmern ein Uebel, gegen das noch kein Heilmittel erfunden wurde, obwohl es in der Regel recht unangenehme Folgen hinterläßt: die Maßregelungswut. Alles nahm seinen allbekanntesten Lauf: der Vertrauensmann wurde gemahregelt, dann würden die anderen schon wieder zu Kreuze kriechen. Aber die erste bittere Pille wurde gleich verabreicht, die Organisation legte sich ins Zeug und der Vertrauensmann mußte wieder eingestellt werden. Mit diesem Vorgehen hatte Herr Diehe die Kugel von selbst ins Rollen gebracht, und um solchen Unsperrungsgelüsten für die Zukunft vorzubeugen, verlangten die Arbeiter nunmehr einen Tarifvertrag. Dies geschah am 1. März. Am Abend desselben Tages wurden die Leute zusammengerufen — alles nach bekannten Mustern — und ihnen erklärt, daß man sich auf nichts einlasse und im übrigen sei für die organisierten Arbeiter, welche sich einige Tage Bedenkzeit ausgeben hatten, Feierabend. Zweimal wurden der Vorsitzende der Zahlstelle und der des Kartells vorstellig. Man fertigte sie in nicht eben höflicher Weise ab. Unterdessen suchte sich Herr Diehe Arbeiter. Warten, bis er genug zum Ersatz hatte, wäre Selbstmord gewesen und so legten die organisierten Kollegen, 10 an der Zahl, die Arbeit nieder. Fünf Unorganisierte blieben stehen. Nun trat der juristische Beistand als Vermittler auf. Und hier setzt nun die interessanteste Episode des Kampfes ein. Herr Rechtsanwalt Gr. brachte einen Tarif hervor, abgeschlossen mit dem „Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein.

Dieser edle Retter in der Not! Herr Diehe hatte wohl erfahren, wie schmählich die Brauereiarbeiter von den „Hirschen“ bei der Bewegung in der Haslunde u. Hoyerischen Brauerei verraten worden sind, nun schnell auch Herrn D. zu Hilfe. Und sie kamen! Mitglieder hatten sie wohl bei Beginn der Bewegung nicht, aber was macht das aus, die Schuld des Herrn D. leuchtete ihnen, er bittet sie, einen Tarif einzureichen und anstandslos wird dieser erbetene Tarif von D. anerkannt. Und nun legten sich die wackeren „Hirsche“ mächtig ins Zeug für ihren Gönner, welcher mit so raschem Kennersinn ihre edle Eigenschaft als Renegaten der organisierten Arbeiterkategorie erkannt hatte. „Halten wir nur mutig aus, dann muß der Sieg Herrn Diehe zufallen!“ so schrien die „Hirsche“, diese mutigen Kämpfer für die heiligen Interessen — der Unternehmer! Nun wird so manchem Kollegen wohl auch klar, warum manche Bundeskollegen bzw. Vereine auf einmal eine solche Sehnsucht nach den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften bekommen. Sie begegnen sich jetzt auf gleicher Stufe, auf der niedrigsten, die sich in der Arbeiterbewegung denken läßt, auf der Stufe, wo jede Bewegung zum Verrat an den Arbeiterinteressen führt.

Mit solchen Bundesgenossen zur Seite brauchte Herr D. natürlich nicht an eine Einigung zu denken, und so waren sechs Unterhandlungen mit Herrn Rechtsanwalt Gr. resultatlos. Unvergeßliche Szenen, die nunmehr, nach Beendigung des Kampfes aus persönlicher Rücksichtnahme nicht geschildert werden sollen, haben sich dabei abgespielt. Das den „Hirschen“ verkaufte Wort hat sie hervorgerufen: es trug Schuld an der Verschärfung des Kampfes, an den daraus entstandenen Schädigungen. Hoffentlich eine heilsame Lehre für die Zukunft und eine Warnung vor solchen Freunden!

D, diese lieben Hirsche konnten, wie sich bald herausstellte, dem Herrn D. gar nicht helfen, um so weniger, als doch auch unter ihnen noch Arbeiter waren, welche solche schmähliche Verräterei nicht mitmachten und entgegen dem Willen der Führer das Bier des Herrn D. wieder mit hochlöteten. Auch eine andere Folge des Kampfes, welche Herr D. täglich erhoffte, blieb aus. Er glaubte nämlich, die Streitenden würden bald vor Hunger zurückkehren an

seine Fleischbänke. Gar drohlig war es anzuschauen, wie er täglich die Schuhe der Streikposten inspizierte, um sich zu überzeugen, ob sie noch nicht die Absätze verloren hätten. Er meinte nämlich, dem Brauereiarbeiterverband würde bald der nervus rerum ausgehen. Bei diesen 10 Männchen! Ganz richtig meinte einmal ein Streikposten, der würde wohl Herrn D. etwas früher ausgehen. Endlich kam man auf einen vernünftigen Gedanken. Man holte nämlich den Vorsitzenden des Boykottschutzesverbandes zur Vermittlung. Und dieser belehrte die Herren doch eines anderen über Wesen, Ziele und Machtmittel des Brauereiarbeiterverbandes. Eine sachliche Unterhandlung zwischen ihm und den Vertretern der Arbeiter, wozu auf Wunsch der Hauptvorsitzende Engel beigezogen wurde, führte zum Friedensschluß. Nicht viel hätte allerdings gefehlt, dann hätte ihn auch diesmal das schöne Pändnis mit den „Hirschen“ vereitelt, zum Schaden des Herrn D. Aber gerade in dieser Verhandlung kam das ganze Nachwort dieser Arbeiterverräter richtig ans Tageslicht. Als Herrn D. vorgehalten wurde, daß dieser Hirsch-Dundersche Tarif nichts anderes, als ein sehr albernes Verlegenheitsprodukt sei, von dem er selber keine Kenntnis habe; als ihm nachgewiesen wurde, daß darin Dinge ständen, welche direkt aus irgend welchen mit Großbetrieben und Brauereiverbänden abgeschlossenen korporativen Arbeitsverträgen abgeschrieben seien, die zudem auf seinen, des Herrn D. Betrieb garnicht anwendbar und undenkbar seien — man sprach im Tarif auch von den „Betrieben“ —, da meinte Herr D.: „Lassen Sie mich jetzt zufrieden damit, ich habe ihn ja gar nicht gelesen, man hat ihn mir gegeben und ich habe ihn unterschrieben.“

Solche Tarifverträge also bringen auch die „Hirsche“ fertig! Ein Engel muß jeden ehrlichen Arbeiter erfüllen ob solchen Tuns. Daß Herr D. sich überhaupt nicht um das Hirsch-Dundersche Nachwort von Tarif kümmerte, hat er sofort dokumentiert. Es steht wohl eine zehntägige Arbeitszeit darin, aber direkt nach Unterschrieb suchte Herr D. Leute unter der Bedingung, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden zu arbeiten. Und ob er den Lohn bezahlt hätte, wenn ihm in Gemeinschaft mit den „Hirschen“ der Sieg zugefallen wäre, das wollen wir stark bezweifeln. Nachweisen ließ es sich zur nötigen Zeit nicht, denn sie hatten in ihrer übergroßen Fürsorge für die Arbeiter den Monatslohn beibehalten.

Ein Glück für die dortigen Arbeiter, daß ein Friedensschluß zustande kam, wobei die Hirsch-Dunderschen wahrlich eine klägliche Rolle spielten, denn nunmehr wird der vom Brauereiarbeiterverband eingereichte Tarif als Grundlage der Vereinbarung benutzt, und wenn diese vom 1. Juni laut Friedensschluß perfekt ist, dann dürfen laut Vereinbarung nur noch bessere, aber keine schlechtere Bestimmungen hineinkommen. Und die Organisation der Brauereiarbeiter wird dafür sorgen, daß sie nicht nur auf dem Papier stehen, sondern, daß sie auch gehalten werden.

Die Brauereiarbeiter allerorts werden aber aus diesem Kampf die Lehre ziehen, daß es in ihrem Interesse liegt, eine solche Organisation auszuscheiden aus den Reihen der Arbeiter, die eürlig bestrebt sind, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, die sich nicht fürchten, mit dem Unternehmertum auch einmal die Klinge zu kreuzen. Diesen ehrlichen und für die Brauereiarbeiter erfolgreichen Kampf führt bis heute niemand anders als der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Wer mithelfen und mitwirken will, die Verhältnisse der Brauereiarbeiter allertwärts menschenwürdig zu gestalten, und mit offenem Bistier dafür eintreten will, der kann es nur im Brauereiarbeiterverband. Das ist die Lehre, welche uns der Kampf in Oldenburg wieder einmal mit unwiderleglicher Klarheit offenbart hat.

## Unternehmerterrorismus und die heilige Hermandad in Cofhringen.

Wohl selten wird es vorkommen, daß Arbeiterrechte und Arbeiterlehre in einer solch skandalösen Weise maltreatiert werden, wie bei dem Streit in der St. Nikolausbrauerei in Niederzeug bei Diedenhofen.

Die Lebenshaltung in diesem kleinen Ort kommt so teuer wie in jeder Großstadt, über zu wenig Arbeit hatten die Brauereiarbeiter auch nicht zu klagen, dagegen ließ die Behandlung wie der Lohn vieles zu wünschen übrig. Die Arbeiter beauftragten den Bezirksleiter ihrer Organisation mit der Einreichung eines Tarifvertragentwurfs. Am 1. Mai ging der Direktion dieses Gesuch zu und wurde bis 6. Mai ural Antwort erjucht. Diese traf wie folgt ein:

Am 6. Mai früh 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurden 4 Brauer, darunter ein Italiener, sofort entlassen mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß sie nur wegen der Organisation entlassen seien und so schnell als möglich die Brauerei zu verlassen hätten, sonst würden sie wegen Hausfriedensbruchs verhaftet. Dem Vertreter der Organisation wurde, als er die Differenzen beilegen wollte, gesagt, der Direktor hätte Besuch und keine Zeit, ihn zu empfangen, er werde brieflich Nachricht geben.

Die Antwort lief wirklich am 6. ds., abends, ein und hielt so aus:

„Auf Ihr gest. Schreiben vom 30. April teilen wir Ihnen mit, daß wir es ablehnen, mit Ihnen in irgendwelche Verhandlungen einzutreten.“

Wir haben bisher stets für das Wohl unserer Leute mitgehenden besorgt und sind gewohnt, direkt mit diesen zu verkehren. Wir sind daher überzeugt, daß, wenn unter Personal berechtigter Wünsche zu äußern hat, es zur „Genüge“ weiß, daß es bei uns stets ein geneigtes Ohr findet und aus diesem Grunde unterlagen wir uns prinzipiell das Dazwischentreten Dritter.

Hochachtungsvoll  
Brauerei-Mitien-Gesellschaft  
Diedenhofen - Nieder - Zeug.“

Trotz dieser unnoblen Behandlung versuchten die Vertreter der Organisation am 7. Mai vormittags doch, Unterhandlungen anzubahnen. Allein die Direktion fand es gar nicht der Mühe wert, sich sehen zu lassen, sondern ließ durch den 1. Bureaubeamten erklären, „daß sie unter keinen Umständen mit den Vertretern der Arbeiter in Berührung kommen wollte und damit Punktum!“

Nun kam der Augenblick, wo die Brauereileitung zeigte, wie sie für das Wohl ihrer Arbeiter weitgehendst besorgt ist und wie sie berechtigten Wünschen ein geneigtes Ohr schenkt. Nämlich es nahm die Gendarmerie, die vom ersten Augenblick an einen besonderen Eifer zeigte, mit vermehrter Energie ihre Tätigkeit auf.

Dem Lokalwirt wurde verboten, eine Privatbetriebsversammlung über Mittag abhalten zu lassen und der Vorsitzende der Zahlstelle Meh, Kollege Falbritter, wurde verhaftet, weil er Arbeiter zu genannter Versammlung eingeladen habe. Beides machte den übereifrigen Herren keine große Freude. Nach zwei Stunden mußte auf Beschwerde bei der Kreisdirektion der Kollege wieder freigelassen werden und abends konnte in demselben Lokal, wo sie mittags verboten war, eine Betriebsversammlung tagen.

Inzwischen waren aber zu den vier Entlassenen 16 Streikende gekommen, und denselben Abend stürmten 12 Bierfahrer ebenfalls noch für den Kuststand, was aber leider nur drei Mann ausführten.

Begreiflich ist es ja schließlich, wenn sich unorganisierte Leute einschüchtern lassen, denn am 8. Mai in der Frühe um 5 Uhr kamen 5 Bauern mit je zwei Pferden geritten und die Gendarmerie stand Doppelposten und erklärte den Bierführern, die aufhören wollten: „Wer nicht arbeitet, hat auf dem kürzesten Wege die Brauerei zu verlassen, sonst wird er eingelocht.“

Am selben Tage abends wurde dann der einzige Italiener, der von den 8 auszütändigen Italienern der deutschen Sprache mächtig, verhaftet und die Ausweisung verfügt. „Grund hierzu ist da keiner nötig“, meinte selbst die Kreisdirektion auf Beschwerde. Wenn sich ein Ausländer unlieb macht und die Gastfreundschaft von Preußen-Deutschland (schöne Gastfreundschaft! D. Red.) zu viel in Anspruch nimmt, kann er ohne weiteres ausgewiesen werden, natürlich zweimal, wenn er sich Arbeiter schreibt. Aber wenn nur der Zweck erreicht wird, mit welcher Mitteln, ist gleich.

Die Kreisdirektion arbeitet da nur nach dem berühmten preußisch-polizeilichen Rezept, wie es der kaiserl. Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, Mantel, in der Reichstags-Sitzung vom 11. Mai 1907 zum Ausdruck brachte:

„Italienische Arbeiter gibt es bei uns etwa 20 000; wir können nicht zugeben, daß unter diesen Elementen ein Streit entsteht; besteht diese Gefahr, so weisen wir sie aus.“

Das ist also die preußisch-polizeiliche „Gastfreundschaft“ und Gerechtigkeit, die so lange anhält, als sich die Ausländer als Lohnbrücker gebrauchen lassen, die aber sofort verjagt, wenn sie ihre Ehrenpflicht erfüllen und gemeinsam mit den anderen für bessere Verhältnisse eintreten. In dieser Handlung für Unternehmerterrorismus geht der preußische Polizeigeist ganz sicher — nach Bälou — „in der Welt voran“.

Die übrigen Italiener wurden dadurch beeinflusst und ließen sich zur Aufnahme der Arbeit verleiten. Daß unter solchen Umständen nicht viel erreicht werden kann, ist begreiflich. Es wird sich jedoch noch darüber reden lassen, ob die Gendarmerie dermaßen eingreifen darf, oder ob dieser Eifer vielleicht mit dem mollenen Bierstübli zusammenhängt, wo das Produkt der St. Nikolausbrauerei so billig schmeckt und man sich eines schönen Tags bei der Nacht auch ein kleines M... erlauben kann.

Vorkünftig zählt die Brauerei 10 Mt. monatlich mehr Lohn, und dieses ist auch etwas wert; es wird damit nur bestätigt, daß die Forderungen der Arbeiter berechtigt waren. Ferner haben ja auch 5 Arbeiter, die ein gerade nicht gewandter Streikbrecheragent zutrieb, pro Monat 120 Mark verlangt, und als sie dies nicht bekamen, sagten sie, nachdem sie mehrere Liter vertilgt hatten, dem Eldorado Adieu. Also mit dem „Wohlwollen“ der Direktion ist es nicht weit her, „berechtigter Wünsche“ für die Arbeiter gibt es nicht, das „geneigte Ohr“ ist taub, der „direkte Verkehr“ droht hinter die eisernen Gardinen zu führen. — Wir kommen wieder!



und sich ebenfalls dem Verbands anschließen, um auch dort zu einem Tarifvertrag zu kommen.

† Stöttingen. Streit. Wir berichteten in voriger Nummer über das Nandalöse Treiben gegen organisierte Arbeiter in der Städtischen Brauerei. Dieses hat nun zur Arbeitsniederlegung geführt, da die Herren nicht Vernunft annehmen wollten. Andere Unternehmer sprangen der Städtischen Brauerei bei und schidten Arbeitswillige. Zwei Fuhrunternehmer schidten 6 Mann, das Elektrizitätswerk einen Maschinisten, ein Böttchermesser 2 Lehrlinge. Die Angestellten der Kleinbahn laden die Kohlen selbst ab und die Flaschenhändler holen ihr Bier selbst. Dieses und das Gerücht, daß der Schichtmeister Kröge, ein Interessent der Brauerei, 50 Mann von seiner Fischfelder Kolonne zur Aushilfe schidten wolle, sowie die Beschreibungen, die man den Frauen machte, bewirkten, daß leider auch von den Ausständigen 8 Mann die Arbeit aufnahmen. Doch das ändert an der Sache nichts unter den gegebenen Umständen, und wenn auch der Braumeister immer noch betont, er werde nicht nachgeben, mag kommen was will, so kann die Brauerei höchst zufrieden sein, wenn es möglichst bald zum Frieden kommt. Wir haben bisher noch viel zu viel und zu lange Rücksicht genommen mit der Brauerei samt ihrem Braumeister, denn wenn wir nach Kriegsgebrauch die uns zur Verfügung stehenden Waffen voll auskürzen, dann dürfte es der Brauerei mit samt dem Braumeister verdammt unangenehm werden.

† Krotoschin. Im südöstlichen Winkel der Provinz Posen, nahe an Rußlands Grenze, liegt Krotoschin. Die einzige Industrie bildet neben einigen Ziegeleien eine Brauerei, welche sich in Kürze zur größten der Provinz aufschwungen wird. Nirgend mehr als in Krotoschin kreuzen und bekämpfen sich die Nationen. Auf der einen Seite werden dort die Polen i. dem Deutschtum bekämpft, andererseits reiben sich beide an der jüdischen Nation. Deutscher und Rußischer Polen und Juden finden sich hier zusammen. Es gilt als selbstverständlich, daß unter solchen Verhältnissen ein gemeinschaftliches Zusammengehen der Berufscollegen zwecks Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse schwer möglich ist. Daher arbeiten unsere dortigen Kollegen deutscher und polnischer Nationalität dort bis jetzt unter verhältnismäßig schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Den Arbeiterorganisationen, von freiwillichem Geist befeuert, ist jedoch kein Hindernis zu groß.

Nach wiederholten Versuchen gelang es nach und nach, von ca. 60 Kollegen etliche 50 dem Brauerarbeiterverband zuzuführen. Freilich nicht ohne Hindernisse. Die Polizei waltet auch hier ihres Amtes. Gines Sonntags hatten sich fast alle Kollegen zu einer Betriebsbesprechung eingefunden. Die Polizei drohte dem Wirt schon am frühen Morgen, falls die Besprechung stattfinden, Verschleßens an. Zwei amfendende Breslauer Verbandskollegen rückten dem Polizeikommissar auf die Dube, launen aber schließlich an. „Hier haben wir zu befehlen! Wir haben die Wirte in der Hand! Halten Sie die Besprechung ab, der Wirt wird die Folgen spüren!“ war die Parole des Gestrengen. Wir fügten uns ins Unvermeidliche. Als der Gestrenge ersah, um die Kollegen zu fiden, waren letztere ausgeflogen und - sagten anderswo; der Zweck war erreicht.

Das frammige Zusammenhalten, und besonders auch der polnischen Kollegen, ermöglichte auch schon einige Verbesserungen. Die Brauereileitung weigert sich zwar, einen Lohnvertrag abzuschließen, doch es geht auch ohne Tarif und manchmal noch viel besser, wenn nur die Kollegen einig sind. Erzielt wurde, seitdem die Organisation eingezogen, durch dieselbe:

Verkürzung der täglichen Arbeitszeit im Sommer um 1, im Winter um 2 Stunden.

Wöchentliche Lohnaufbesserungen von 1 Mk. bis 3,50 Mk. Sonntagsarbeit wird alle pro Stunde mit 40 Pf. vergütet (früher viel weniger und gar nichts).

Bessere Bezahlung der Ueberstunden.

Sonnabends erhalten zwei Drittel der Kollegen im Sommer 2, im Winter 1 Stunde früher Feierabend.

An Maria Lichtmess, Fronleichnam, Petri Paul und Allerheiligen erhalten die Kollegen abwechselnd 1/2 Tag frei.

Dampfessellopfen wird extra vergütet.

Bei militärischen Uebungen wird die Hälfte Lohn gezahlt.

Es wurden zwar nicht alle Wünsche der Kollegen erfüllt, doch auf einen Hieb ist nie der Baum gefallen. Die Kollegen müssen durch stramme Organisation das Erreichte zunächst festhalten; bei passender Gelegenheit wird das andere nachgeholt. Die Vorteile sind der Einigkeit der Kollegen im Brauerarbeiterverband zu danken, daher müssen sie fest zusammen stehen im Verband! Keiner darf weichen, denn der Verband beschützt seine Mitglieder auch in Notfällen, wie Krankheit usw.

Und ihr, Kollegen der übrigen Orte in der Provinz Posen, nehmt euch ein Beispiel an den Krotoschiner Kollegen! Tuet das gleiche! Auskunft erteilt Kollege E. Wacker, Breslau, Poststraße 84, 3. Et.

† Drantenburg. Durch Vorgehen des Brauerarbeiterverbandes wurde in der Brauerei Tramba die Wochenentlohnung für die Hilfsarbeiter eingeführt und dabei Aufbesserungen von ca. 1,50 Mark wöchentlich erzielt; ferner werden die Ueberstunden mit 5 Pf. höher als früher vergütet. Die Arbeitszeit ist genau abgegrenzt und auf 10 Stunden festgelegt. Die Sonntagsnachmittags-Dujour wird mit 1 Mark vergütet (früher nichts). Bei Uebungen und Krankheiten wird der Lohn weiter gezahlt. Kessellopfen wird extra vergütet. Das Koalitionsrecht ist sichergestellt.

Das war der erste erfolgreiche Versuch in Drantenburg, dem hoffentlich, wenn die Kollegen dem Verbands treu bleiben und die Unorganisierten sich noch anschließen, weitere, bessere folgen. Zwar sind nicht alle Wünsche der Kollegen erfüllt; die Kollegen können, wenn erst alle organisiert, schließlich noch dieses Jahr vieles nachholen, denn ein Tarif ist nicht vereinbart. Wir haben genommen, was zurzeit bei diesem Organisationsverhältnis ohne ernstlichen Kampf zu nehmen möglich war: an den dem Verbands noch fernstehenden wird es liegen, bald mehr erobern zu können. Kollegen! Den letzten Mann herangeholt, die Organisation ausgebaut, dann wird unser nächstes Vorgehen für euch besser ausfallen.

Korrespondenzen.

† Schaffenburg. Bundesgesellenmoral. Die Kollegen der bayerischen Aktienbrauerei waren sich einig geworden, in diesem Jahre ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern. Nach längeren Verhandlungen beschloß man, in Gemeinschaft mit der Rührerorganisation und den Bundesgesellen einen Tarif einzureichen, und wurde der 1. Mai 1907 als Tag des Inkrafttretens zu verlangen bestimmt. Die Direktion machte der Lohnkommission den Vorschlag, vom 1. Mai 1907 eine 3prozentige Teuerungszulage zu geben und den Tarif am 1. Oktober 1907 abzuschließen.

Die zu diesem Zweck einberufene Geschäftsversammlung, an welcher auch Bundesgesellen sich beteiligten hatten, beschloß nun, an dem sofortigen Abschluß des Tarifvertrages festhalten und zunächst vor allen Dingen eine mündliche Verhandlung mit der Lohnkommission. Von Seiten der Bundesgesellen wurde auf den Antrag geantwortet und auch gestimmt. Dieser Beschluß wurde der Direktion mitgeteilt, und wurden dann die Verhandlungen auf den 3. Mai 1907 festgelegt. Am Anfang der Verhandlung teilte die Direktion mit, daß entgegen der Ansicht der Betriebsversammlung ein Schreiben des Brauervereins Schaffenburg eingegangen wäre, welcher mit der 3prozentigen Teuerungszulage sich zufriedengebe, und im großen und ganzen auch zufrieden sei. Dieser Vorgang ist wieder ein weiteres Glied in der Reihe der Arbeiterverrat. Die am Abend stattgefundene Betriebsversammlung rechnete denn auch ganz gehörig mit diesen Herren ab. Derjenigen Bundesgesellen, welche ehrlieh bestrebt sind, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern, werden doch wohl bald die Augen aufgehen, und sie werden einer Organisation, welche in dieser arbeiterfeindlichen und verwerflichen Weise operiert, den Rücken drohen.

Durch das energische Auftreten der Vertreter der modernen Organisations wurde die Teuerungszulage auf 1 Mk. pro Woche festgelegt. Hier konnte man wieder einmal so recht sehen, daß die Betriebsleitung mit den modernen Organisationen in gutem Einvernehmen leben will. Der Bund wurde nicht als anwendend betrachtet, dieses konnte man um so mehr annehmen, da der Vertreter dieser „Organisation“ das Verhandlungsgemitter mit dem Bett verwechselte.

† Braunshweig. In der Versammlung am 27. April hatten wir 7 Aufnahmen. Nach einer Aussprache über den Beschluß der letzten Versammlung wurde derselbe auf Anraten des Kollegen Kagerl fallen gelassen; der bisherige Kassierer wird sich hoffentlich befehligen, einen ruhigen Ton anzuschlagen. Vom Vorkommen wurde auf die Pflicht zur sofortigen Meldung in Krankheitsfällen, die bei ihm, dem Kassierer oder Vertrauensmann zu erfolgen habe, hingewiesen, um sich vor Nachteilen zu bewahren. — In der Brauerei Kräger ist die Beschäftigung und Baderichtung seit einem Vierteljahr unbrauchbar, indem während des starken Frostes die Leitungen total gefroren sind. Die Schwanzhülle befindet sich in einem trostlosen Zustande; der Abfall ist größtenteils herunter, große Löcher sind entstanden, welche mit Wasser angefüllt sind, darin müssen die Leute den Tag über arbeiten. Es wäre endlich Zeit, daß die Schäden ausgebessert werden. Zu Hofbrauhaus sind die Kessels resp. die Dampfleitungen, welche hindurchgehen, nicht in Ordnung, so daß sehr leicht der austretende Dampf mit dem Körperpartei von Leuten, die ihre Notdurft verrichten, in Berührung kommen kann. — Auf eine Anfrage der Maschinisten und Heizer wegen Bezahlung der siebenentzigt teilte der Vorsitzende mit, daß die Kollegen unter Pergabe ihres Namens die Brauerei selbst beim Gewerbegericht verklagen müssen, die entstehenden Kosten trägt selbstverständlich die Gewerkschaft. Es sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß bei event. Entlassungen von Heizern und Maschinisten dieselben irgend welche Unterchrift im Kontor darüber, daß sie keine weiteren Ansprüche an die Brauerei haben, niemals leisten sollen. Ein Fall ist bereits auf der Nationalbrauerei vorgekommen. Der Vorsitzende ersuchte die Kollegen, danach zu trachten, daß eine einheitliche Organisation in den Brauereien geschaffen, die fernstehenden aufgeklärt werden, um nach Ablauf des Tarifs bessere Verhältnisse für Braunshweig schaffen zu können.

† Harburg. Die am 20. April tagende starkbesuchte Brauerarbeiterversammlung erklärte sich mit dem abgeschlossenen Lohnvertrag einverstanden. Dann wurde ein Antrag angenommen, dahingehend, mehrmals in der Presse darauf hinzuweisen, daß hier am Orte sehr viel auswärtiges Bier konsumiert wird, und da die Bierfahrer dem Verbands noch fernstehen, sollen die betreffenden Wirte und Händler und auch die Konsumenten ersucht werden, auf die Kontrollkarten zu achten.

† Köln. Sonntag, den 28. April, tagte im Volkshause eine öffentliche Brauerarbeiterversammlung zur Stellungnahme zu den bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen und eventuelle Einreichung eines Tarifvertrages an den Arbeitgeberverband. Gauleiter Frank schilderte in eingehender Weise die Verhältnisse der Brauerarbeiter Kölns, welche trotz erhöhter Ansprüche an dieselben und Verbesserung der Lebensmittel seit drei Jahren keine Aufbesserung erhalten haben, im Gegenteil wurden auch noch Abzüge gemacht. Ueberstunden werden in den meisten Betrieben nicht mehr bezahlt, besonders Bierfahrer müssen oft 14-16 stündige Touren fahren, ohne irgend eine Vergütung. Sonntags sieht man den ganzen Tag Bierwagen in den Straßen Kölns. Wo bleibt die gelegliche Sonntagsruhe? Aber die Arbeitgeber klammern sich wenig um die Belegung, darum forderte er die Kollegen auf zum einmütigen Zusammenhalten, damit wir geschlossen in einer starken Organisation den Brauerarbeitern entgegenzutreten können.

Weider gäbe es noch eine Sorte Menschen, welche behaupten und glauben, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, aber bis jetzt noch keine Erfolge erzielt haben. So hat der Bundesgesellenverein in Köln schon des öfteren Forderungen eingereicht, gestützt auf die christlichen Gewerkschaften, sie sind aber abgewiesen worden mit der Begründung, daß die Arbeiter schuld wären, daß die Bierpreiserhöhung nicht durchgegangen sei, und sollten sie dafür sorgen, daß dies geschehe. Ein anwesendes Bundesmitglied suchte den Bund zu rechtfertigen, ein unumgängliches Beginnen. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß der Bund, nachdem er abgewiesen, gemeinsam mit uns vorgehen wolle. Daß dieses nicht ernst und ehrlich gemeint war, geht daraus hervor, daß kein offizieller Vertreter des Bundes anwesend und nur im geheimen Auftrag gegeben war, dieses in der Versammlung vorzubringen. Deshalb haben wir uns veranlaßt, allein vorzugehen, wollten wir nicht Gefahr laufen, unsere Sache zu schädigen. Der vorgelegte Tarif wurde nach eingehender Beratung einstimmig angenommen, desgleichen folgende Resolution:

„Die heutige, im Volkshause tagende, sehr gut besuchte öffentliche Brauerarbeiterversammlung beschließt, in Rücksicht der Steigerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse an den Arbeitgeberverband den von der Tarifkommission ausgearbeiteten Lohnvertrag einzureichen. Die Verammelten erwarten für die Forderung umso mehr Entgegenkommen zu finden, als die Lohn- und Arbeitsfragen seit 3 Jahren keine Verbesserung erfahren haben. Die Versammlung verpflichtet die gewählte Lohnkommission, mit allem Nachdruck für die Durchführung der Forderung einzutreten. Da die beste Gewähr der Durchführung in der starken Organisation liegt, verpflichten sich die Anwesenden, mit vereinten Kräften auf die noch fernstehenden aufzuklären einzuwirken und sie der Organisation zuzuführen.“

† Köln. Zu Bericht von Firmasens in Nr. 19 der „Brauerarbeiterzeitung“ heißt es, daß Ludwig Busch schon Vorsitzender der Jagsttelle Köln gewesen. Dieses trifft nicht zu.

† Kulmbach. Ueber Terrorisimus und Prinzregentenfeier vom „liberalen“ Arbeiterverein Kulmbach wird uns aus Kulmbach geschrieben: Der von Gebildeten gegründete, für König und Reich, sowie von Vaterlandsliebende tiefende „liberalen“ Arbeiterverein Kulmbach wollte auch in diesem Jahre die Feier des Prinzregenten würdig begehen. Ein Mitglied desselben, Kellermeister Bär von der Reichsbrauerei Kulmbach, suchte zu diesem Zwecke einen organisierten Brauerarbeiter, der seit 18 Jahren in diesem Betriebe tätig ist, als Opfer aus. Aus einer geringfügigen Veranlassung packte Bär sein Opfer an der Gurgel, würgte ihn, warf den Arbeiter wiederholt zu Boden, bearbeitete ihn mit Händen und Füßen und drohte dem Arbeiter mit Erstickten, indem er ausrief: „Du roter Hund, ich ersticke dich“, so daß der Arbeiter seit dieser Zeit krank und nach 5 Wochen noch arbeitsunfähig ist.

Durch Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß Bär seit dieser Zeit dem lahm geschlagenen Arbeiter das Krankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zahlen. Dies paßt diesem „liberalen“ Arbeiter nicht und sinnt auf weiteren Terrorisimus. Er will nämlich bei der Betriebskrankenkasse der Brauerei den Antrag stellen, daß diese Kasse das Krankengeld für sein Opfer zahlen soll. Dazu äußerte er: „Dann Krieg ich meine Freunde schon raus, wer dagegen stimmt.“ Damit hat Bär vor, wer dagegen stimmt, bekommt seine Prügel, oder er trachtet danach, vielleicht gar durch Denunziation die Leute aus dem Betriebe zu bringen. Bär wird aber wenig Erfolg haben.

Nur im Interesse der Brauerei, die die Organisation dristlich gebeten hat, von dem nichts an die Öffentlichkeit zu bringen, wurde bis daher geschwiegen. Da aber seit neuerer Zeit dieser „liberalen“ Arbeiterverein stets Feier und Morbis über den Terrorisimus der Sozialdemokraten schreibt, so wollen auch wir den Terrorisimus des liberalen Arbeitervereins Kulmbach festnageln.

† Leipzig. Eine stark besuchte öffentliche Brauerarbeiterversammlung fand am 28. April statt. Kollege K... teilte mit, daß sich die neue Agitationskommission konstituiert und beschloffen habe, in den Sitzungen auch den Kollegen Bär, Stöcklein und Amborn Sig und Stimme einzuräumen. Als Vorsitzender ist Kollege K... hierzu gewählt. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Die Abrechnung vom 1. Quartal ergibt einen Zuwachs an Mitgliedern von 64, so daß die Zahl von 650 erreicht ist. Auch ist eine Besserung im Abfließen der Beiträge zu verzeichnen. Hierauf hielt Genosse B... einen Vortrag über die Bedeutung

des 1. Mai, wofür ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. Eine vom Kollegen Baumgarten vorgebrachte Beschwerte ward der Agitationskommission überwiesen. Um verschiedene Kollegen zu beruhigen, sei gleichmäßig mitgeteilt, daß Baumgarten seinen Austritt erklärt (und jedenfalls ein Buppert für den Transportarbeiter-Verband werden wird) und sich dadurch die Sache für uns erledigt.

† Böhmi. M. Reichstreu - Waidbacher. Um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, haben sich die Arbeiter des Bürgerlichen Brauhauses Böhmi dem Verbands angeschlossen. Wie sehr notwendig dieses war, zeigen die Arbeits- und Lohnverhältnisse. Während in den umliegenden Betrieben durchwegs die Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich festgelegt ist, läßt diese Betriebsleitung tagtäglich noch 11 bis 13 Stunden, in den Sommermonaten sogar 15, auch 16 Stunden arbeiten. Auch die gesetzlichen Bestimmungen in bezug auf Sonntagsruhe stehen für diesen Betrieb nur auf dem Papier und wäre es sehr am Plage, wenn der Gewerkeinspektor hier gründliche Umschau halten würde. So müssen die Arbeiter jeden Sonntag 5 bis 6 Stunden an der Arbeit sein, um die in der Woche hindurch aufgeschobene Arbeit bewältigen zu können. Für dieses Arbeitspensum erhalten die Arbeiter Löhne von 15 Mark bis 16,50 Mark. Daß sie mit solchen Löhnen bei den gegenwärtigen teuren Lebensverhältnissen nicht auskommen können, ist klar. Wie hoch für diese Brauerarbeiter der Stundenlohn eingehängt ist, geht daraus hervor, daß für Ueberstunden mit prozentualer Aufschlag 25 Pf. bezahlt werden. Ob dieser traurigen Löhne sind die Leute förmlich gezwungen, alle Tage infolge des zu wenig beschäftigten Personals Ueberstunden zu machen.

Der Versuch seitens unseres Verbandes, durch Abschluß eines Tarifes, wie dies in den meisten umliegenden Orten bereits geschehen, eine Verbesserung der Lage der Arbeiter zu erreichen, fand bei der Betriebsleitung schlechten Anklang. Es wurde vielmehr versucht, die Leute von der Organisation dadurch abwendig zu machen, daß man drohte, die Brauerei zu schließen und sie bekämen hier keine Arbeit mehr!! So terrorisiert der Kapitalist. Eine verjüchte Unterhandlung her Gauleitung hatte keinen Erfolg, nachdem diese Herren rundweg erklärten, mit der Organisation nichts zu tun haben zu wollen. „Ihre Leute“ dürften zwar in Vereinen sein, welche „treu zu Kaiser und Reich“ stehen, aber mit dem sozialdemokratischen Brauerarbeiterverband wollen sie nichts zu tun haben! Wollten diese Herren konsequent sein, müßten sie doch auch auf alle in den gewerkschaftlichen Verbänden organisierte Arbeiter als Konsumenten ihres Produktes verzichten. Wöge man das mit dieser 16stündigen Arbeitszeit hergestellte Bier also den „treu zu Kaiser und Reich“ stehenden Mitmenschen liefern. Wenn die Arbeiter ihre Geluntheit schämen und mehr Lohn haben wollen, damit sie die diesen Steuern zahlen können, so sind sie jedenfalls „reichstreu“ wie die Firma, die nicht genug kriegen kann.

Durch einen bedauerlicherweise vorgekommenen Unglücksfall eines Arbeiters mit den Pferden wurde derselbe entlassen, obwohl uns versichert wird, daß er das Unglück nicht verhindern konnte. Obwohl die Kündigung nicht ausgeschlossen, wurde demselben für diese Zeit keine Entschädigung gegeben, nur auf den Klageweg wollte die Leitung es ankommen lassen. So sieht die „Reichstreu“ dieser Firma aus!

Die Organisation der Brauerarbeiter wird auch in diese „Reichstreu“ Bude noch Ordnung hineinbringen und bessere Verhältnisse schaffen, darauf können sich die Herren verlassen.

† Lugenburg. Am 30. April tagte hier eine öffentliche Brauerarbeiterversammlung, die nach den getroffenen Vorbereitungen wohl hätte besser besucht sein können. Aber es ist in Lugenburg eben auch wie leider noch an vielen anderen Orten. So lange man die Organisation als mellende Kuh benutzen kann, ist's gut. Sobald aber die Zeit kommt, daß man nicht im nächsten Moment wieder größere materielle Vorteile zu erwarten hat, verschwindet das Interesse für die Organisation. Und wenn dann die einmal organisierten Kollegen flau werden, was will man von den Unorganisierten verlangen, die ja gewohnt sind, den Lohn und überhaupt die Vorteile, die durch die Organisation, wenn auch für manche Betriebe nur indirekt, erkämpft wurden, einzufleimen.

Aber alles rächt sich, so auch die Gleichgültigkeit. Dem Braumeister in der Brauerei Mousel schwillt schon der Ramm, nach zwei Jahren, meinte er, tun wir wieder, wie wir wollen. Das heißt nun doch nichts anderes, als daß der bestehende Tarif nicht mehr erneuert, noch viel weniger verbessert werden soll. Dies soll nun wie folgt erreicht werden. Die Organisierten möchte man nach und nach hinausstellen und die Neueingestellten läßt man unterschreiben, daß sie keiner Organisation angehören und keiner beitreten werden.

Haben nun die Brauerarbeiter Ursache, vor solchen Schikanen zurückzufahren? Nein, die Brauerei Junl & Wiedner beweist das Gegenteil. Je energischer unsere Mitglieder ihre Rechte vertreten, umso mehr Achtung werden sie sich vor den Brauereileitungen verschaffen. Aber nicht fleghaft, nicht grob, nicht durch zu viel hinter die Binde gießen vertritt man seine Interessen, sondern in Ruhe und Anstand lassen wir nichts von dem uns zulehenden Recht nehmen, und wenn wir dabei unsere Pflicht im Arbeitsverhältnis ebenfalls gewissenhaft erfüllen, kann's nicht fehlen. Der moralische Sieg wird dann stets auf unserer Seite sein und mit der Zeit auch der materielle Vorteil. Deshalb, Kollegen, beherzigt die Ermahnungen des Bezirksleiters, agitiert und organisiert mit Ruhe, aber mit Nachdruck, denn je größer und geschullter das Heer, desto leichter der Kampf und umso leichter der Sieg.

† Schweinfurt. Wenn die unterfränkischen Brauerarbeiter mit Hilfe ihrer Organisation sich langsam, aber sicher zur Besserung ihrer Lebens- und Arbeitsverhältnisse emporkriegen, so bildet eine Ausnahme unter vielen die Freiherrliche Brauerei in Thüngen. Die Arbeitszeit ist 11 Stunden und länger, die Entlohnung 70-85 Mk. monatlich bei einer unerhörten Ausbeutung. Der dortige Kellermeister, Fehn ist kein Name, glaubte vor nicht allzulanger Zeit, daß es so nicht mehr weiter gehen könne und daß nur durch eine stramme Organisation etwas Besseres erreicht werden könne. Die Kollegen schlossen sich in größerer Zahl der Organisation an und der Kellermeister brachte es fertig, daß der Oberburge seinen Auspaß erhielt. Nun möchte man meinen, daß sich jetzt alles zum Besseren gewendet hätte, aber weit gefehlt. Dieser tapfere Kellermeister spielt jetzt auf einmal den Verbandsverfechter. Die meisten Kollegen wurden schon gezwungen, dem Verbands den Rücken zu kehren, oder sie wurden einfach an die Luft gesetzt. Es ist unverständlich, daß sich die Jagsttelle Würzburg dieser Kollegen nicht annimmt und diesem Treiben Einhalt gebietet, trotzdem Thüngen ein großes Abgabebiet seines Produktes in Würzburg hat und die dortigen Kollegen zur Jagsttelle Würzburg gehören.

† Stendal. Ein Schankensperker? Herr Direktor Dabert vom Bürgerlichen Brauhaus hat seine Arbeiter unerschuldig verpflichtet, fünf Jahre lang mit ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen „zufrieden“ zu sein und nicht dem Brauerarbeiterverband beizutreten, so wird uns berichtet. Wir werden dem Herrn einen bösen Strich durch seine Rechnung machen. Aber wie wenig angekränkt von des Gedankens Wäffe noch heutzutage manche Unternehmer sind, dafür ist Herr Direktor Dabert ein „leuchtendes“ Beispiel.

† Tübingen. Eine gut besuchte Brauerarbeiterversammlung tagte am 5. Mai im Gewerkschaftshause. Nach einem Referat des Kollegen Lepie waren eine ganze Zahl Aufnahmen zu verzeichnen. Die Versammlung entschloß sich, auch ihrerseits ihr Teil beitragen zu wollen zur Stärkung der Organisation. Es wird auch hier im Osten Zeit, daß die Verhältnisse gebessert werden. Bei einer 11 1/2 stündigen Arbeitszeit und Sonntags auch noch 3 und mehr Stunden werden Löhne gezahlt von 1,70 bis 2,50 Mk. pro Tag, Sonntags 85 Pf. bis 1,25 Mk. Nur die Bierfahrer erhalten den Sonntag voll bezahlt, sie sind aber auch fast den ganzen Tag beschäftigt. Auch die Behandlung der Bierfahrer gegenüber dem Kontorpersonal läßt zu wünschen übrig. Die Kollegen haben es aber einsehen gelernt, daß nur durch eine starke Organisation die Verhältnisse gebessert werden können. Es muß nun die Aufgabe erfüllt werden, daß jeder die noch fernstehenden Kollegen aufmuntert und

Die der Organisation, dem Brauereiarbeiterverband zuzuführen. Kollegen, werft die Gleichgültigkeit ab, schließt sich zusammen zu gemeinsamen Handeln. Vereint stellt ihr den Unternehmern eine Macht entgegen, berechnelt seid ihr nichts.

### Rundschau.

**Unternehmenskrise für christliche Gewerkschaften.**  
In einer Rede vor dem Reichstagen des Reichstages gegen den Mauer Friedrich Storz, die am 17. April 1907 vor dem Schöffengericht Speyer zum Ausdruck kam, wurde festgestellt, daß die Brauerei Schwarz dem bei ihr beschäftigten Maschinenmeister Manger 50 Mk. für die christlichen Gewerkschaften übergeben habe.

Seine Gesinnung erhalten bekanntlich die Freundschaft und Freundschaft untereinander tun sich nicht weh. Danach mag man ermaßen, mit welcher "Energie" die christlichen Gewerkschaften bei Lohnforderungen für die Arbeiter eintreten - dürfen.

**Streiks und Ausperrungen in Deutschland im Jahre 1906.** Nach den im "Reichsarbeitsblatt" vierteljährlich veröffentlichten Aufstellungen läßt sich heute bereits eine vorläufige Uebersicht über die Streiks und Ausperrungen im Deutschen Reich im Jahre 1906 und ihre Ergebnisse geben. Es fanden statt:

Gewerbe	Streiks:			Die Streikenden hatten		
	Zahl der 1906 beendeten Streiks	Zahl der betroffenen Betriebe	Zahl der betroffenen Arbeiter	vollen	teilweise	keinen
Bäckererei	9	135	566	—	9	—
Tierzucht u. Fischerei	2	30	217	1	1	—
Bergbau und Hüttenwesen	90	184	18 530	8	49	33
Steine und Erden	179	446	9 063	39	70	70
Metallbearbeitung	249	810	17 332	44	119	86
Maschinen und Instrumente	168	511	14 553	24	71	73
Chemische Industrie	34	42	4 136	4	16	14
Forstwirtschaftl. Nebenprodukte	13	13	354	2	7	4
Textilindustrie	141	352	27 240	19	71	51
Papierindustrie	44	85	4 464	13	12	19
Leberindustrie	69	196	5 020	8	36	24
Holz- u. Schnitzstoffe	363	1 523	20 493	68	160	135
Nahrungs- u. Genussmittel	95	218	5 074	20	38	39
Bekleidung und Reinigung	116	1 244	8 827	24	62	28
Baugewerbe	891	6 696	69 242	184	402	297
Poligraph. u. künstl. Gewerbe	41	123	1 994	7	20	14
Handelsgewerbe	135	518	10 941	29	56	50
Verkehrsgewerbe	91	462	9 902	14	34	43
Beförderungs- und Erquickung	1	1	36	—	—	1
<b>Zusammen</b>	<b>2731</b>	<b>13 589</b>	<b>227 984</b>	<b>508</b>	<b>1233</b>	<b>981</b>

Gewerbe	Ausperrungen:			Die Ausperrung hatte		
	Zahl der 1906 beendeten Ausperrungen	Zahl der betroffenen Betriebe	Zahl der betroffenen Arbeiter	vollen	teilweise	keinen
Steine und Erden	43	110	2 405	29	21	3
Metallbearbeitung	19	456	4 539	8	9	2
Maschinen und Instrumente	23	155	18 056	9	12	2
Forstwirtschaftl. Nebenprodukte	2	2	119	1	—	—
Textilindustrie	6	68	5 548	—	4	2
Papierindustrie	1	24	1 023	—	1	—
Leberindustrie	5	48	452	3	2	—
Holz- u. Schnitzstoffe	25	265	2 547	11	8	—
Nahrungs- u. Genussmittel	2	2	30	—	—	—
Bekleidung und Reinigung	1	34	1 800	—	1	—
Baugewerbe	70	245	13 495	25	27	18
Poligraphisches Gewerbe	33	130	2 971	2	31	—
Handelsgewerbe	2	6	192	1	1	—
Verkehrsgewerbe	1	1	19	1	—	—
Beförderungs- und Erquickung	1	1	13	1	—	—
<b>Zusammen</b>	<b>234</b>	<b>2247</b>	<b>53 209</b>	<b>82</b>	<b>117</b>	<b>35</b>

Ein Vergleich mit dem Vorjahre ergibt ein ziemlich starkes Nachlassen der Ausperrungsbewegung. Die Zahl der Streiks ist zwar

von 2403 in 1906 auf 2731 in 1907 gestiegen, die der dabei in Mitbeteiligung gezogenen Betriebe jedoch von 14 481 auf 13 589 und die der beteiligten Arbeiter sogar von 408 145 auf 227 984, also nahezu auf die Hälfte herabgegangen. Der Ausgang der Kämpfe war im letzten Jahre für die Arbeiter etwas ungünstiger: es endeten diesmal mit vollem Erfolg 18,7 Prozent (1905 22,0), mit teilweisem Erfolg 45,3 Prozent (40,4), ohne Erfolg 36,0 Prozent (37,6) aller Streiks.

Noch stärker sind die Ausperrungen zurückgegangen, was sehr wohl begründet ist, da angesichts der vorläufigen Konjunktur jeder Unternehmer es sich wohl zweimal überlegt hat, ehe er seinen Betrieb freiwillig zum Stillstand brachte. Die Zahl der Ausperrungen sank von 234 im Jahre 1906 auf 234, die der beteiligten Betriebe von 3859 auf 2247, und die der betroffenen Arbeiter von 118 665 auf 53 209. Auch in bezug auf die Ausperrungen haben die Unternehmer etwas günstiger abgefunden. Es endeten mit vollem Erfolg: 35,0 Prozent (25,6 in 1905), teilweisem Erfolg 50,0 Prozent (57,9), und ohne Erfolg 15,0 Prozent (16,5) aller Ausperrungen. Daß trotzdem die Arbeitsverhältnisse im letzten abgelaufenen Jahre eine nicht unwesentliche Besserung erfahren haben, was eben den auf friedlichem Wege erzielten Lohnbewegungen zuzuschreiben ist, ist ja bekannt. Die Statistik dieser Art von Lohnbewegungen fehlt leider noch für das abgelaufene Jahr; wir haben ihre Zahlen erst aus den Veröffentlichungen der Gewerkschaften zu erwarten.

### Abrechnung über den Streit der Altien - Brauerei Neustadt - Magdeburg (Abteilung Wittenberge) in Wittenberge a. Elbe, vom 6. bis zum 11. April 1907.

**Einnahme:**  
Aus der Hauptkasse angefaßt . . . . . 178,15 Mk.  
Summa 178,15 Mk.

**Ausgabe:**  
Unterstützung an die streikenden Kollegen . . . 105,30 Mk.  
Für Inzertate, Plakate und Handzettel . . . . . 47,-  
Sonsige Auslagen und Porto . . . . . 25,85 "  
Summa 178,15 Mk.

**Bilanz:**  
Einnahme . . . . . 178,15 Mk.  
Ausgabe . . . . . 178,15 "  
Bleibt Bestand . . . . . —,- Mk.

Magdeburg, den 12. April 1907.  
M. Unger, Bezirksleiter.

### Abrechnung über den Streit in Regensburg (Zahlstelle Regensburg) vom 8. bis zum 13. April 1907.

**Einnahme:**  
Aus der Hauptkasse angefaßt . . . . . 400,- Mk.  
Am Orte aufgebracht . . . . . 40,- "  
Summa 440,- Mk.

**Ausgabe:**  
An zu- und abreisende Kollegen wurden gezahlt . . . 32,- Mk.  
Für Porto . . . . . 1,70 "  
Sonsige Ausgaben . . . . . 6,30 "  
Summa 40,- Mk.

**Bilanz:**  
Einnahme . . . . . 440,- Mk.  
Ausgabe . . . . . 40,- "  
Der Kasse überwiegen . . . . . 400,- Mk.

Regensburg, den 16. April 1907.  
D. Schrembs, Gauleiter.

### Gingänge.

**„Blut und Eisen“.** Krieg und Kriegerium aus alter und neuer Zeit. Von Hugo Schulz. 50 Hefte a 20 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts. Heft 31-32.  
**Dialektisches.** Volkstümliche Vorträge aus dem Gebiete des proletarischen Monismus. Von Ernst Untermann. XVI und 142 Seiten. Preis gebunden Mk. 1,-. Verlag von J. S. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.  
Aus dem Inhalt heben wir hervor: 1. Was die Handlungen der Menschen bestimmt und warum sich die Dinge ändern. — 2. Der menschliche Geist ist ein natürliches Produkt des Weltalls. — 3. Marxismus, Darwinismus, dialektischer Monismus. — 4. Tier- und Menschengesellschaften. — 5. Biologische und ökonomische Arbeitsteilung ujm.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Münchstr. 5, III., Hannover. — Fernspr. Nr. 5830  
Vom 6. bis zum 12. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:  
Foggenhausen 7,65. Pflungstadt 261,08. Vera 308,10. Erlangen 86,76. Göttingen 63,49. Kumbach 475,36. Stuttgart 1600,—. Dortmund 135,74. Brrrag 89,90. Barmen 107,36. Gdrlsh 239,34. Nordhausen 100,—. Kassel 181,60. Hildesheim

76,09. Meußtadt a. Oria 42,41. Hamburg 60,—. Wanne i. Westf. 4,—. Arzburg 5,85. Hannover 5 Pf. Burg 3,60. Clausthal 10,60. Köln 564,29. Koburg 216,79. Chemnitz 242,78. Neumünster 73,10. Darmstadt 40 Pf. Paris 34,67. Marzelle 16,—. Straßburg 300,81. Barmen 6,24. Gießen 320,02. Hannover 7,65.  
**Für Inzertate ging ein:** Berlin 2,—. Berlin 2,—. Jnanan 1,—. Wil 2,—. Dortmund 1,80. Bfrozheim 1,40. Stuttgart 2,—. Landsherg 2,10. Augsburg 4,50. Mählfhausen i. Zhlr. 2,10. Hamburg 3,30. Würzburg 2,30.  
**Für Abonnements ging ein:** Burg 2,70.  
**Für Protokolle ging ein:** Dortmund 10,—.  
**Wichtigstellung:** In letzter Nummer muß es heißen zu Leipzig 16 5 6, 14.  
**Material ist abgefaßt:** Ludwigsbagen 1600 Markten a 45 Pf. Stettin 50 Mitgliedsbücher und 100 Markten a 25 Pf. Mrensburg 10 Mitgliedsbücher und 200 Markten a 45 Pf. Karlsruhe 200 Mitgliedsbücher. Bremen 10 000 Markten a 45 Pf. und 600 Markten a 25 Pf. Pflungstadt 1600 Markten a 45 Pf. Darmstadt 1200 Markten a 45 Pf. Burg 30 Mitgliedsbücher und 400 Markten a 45 Pf. Stuttgart 10 000 Markten a 45 Pf. Marzelle 200 Markten a 45 Pf. Gmünd 2000 Markten a 45 Pf. Sangerhausen 800 Markten a 45 Pf.  
**Abrechnungen für das 1. Quartal haben eingelaßt:** Kumbach, Erier, Oshersleben, Tullingen, Berlin II, Gdrlsh, Wanne, Pflungstadt, Barmen, Neustadt, Hildesheim, Koburg, Wittenburg, Darmstadt, Köln, Gmünd, Stuttgart, Straßburg, Marzelle, Hamburg II, Mülheim (Ruhr), Göttingen und Elberfeld.

### Bekanntmachung.

Gefuche irgendwelcher Art, die an den Hauptvorstand gerichtet sind, können nur dann berücksichtigt werden, wenn die angeführten Tatsachen seitens der Zahlstellenverwaltungen bestätigt und das Gefuch befürwortet oder bejahtet wurde. Bei Gefuchen distreter Natur ist eine genaue Darstellung des Sachverhalts zu geben, wenn möglich unter Angabe von Stellen, wo Erfundigungen eingezogen werden können.  
Unentgeltlich ist in allen Fällen des Einfinden des Verbandsbuches Der Hauptvorstand.  
Der Posten des Gauleiters im Gau I (Sich Breslau) ist befehlt. Den übrigen Bewerbern besten Dank.  
Der Verbandsvorstand.  
\* Das Mitgliedsbuch von Heinrich Greif, Brauer, Nr. 1123, ist abhanden gekommen. Bei Vorzeigen ist es anzuhalten und an den Hauptvorstand einzuliefern.  
\* Die Brauer Johann Schneider, geboren in Pahnert am 16. Oktober 1886, und M. Sch., geboren in Schmiedefeld am 30. Januar 1886, haben beim Streit in Grünau angefangen zu arbeiten, trotzdem sie es wußten, daß gestreift wurde, es ihnen vom Kontoristen noch extra gesagt wurde und sie wiederholt aufgefordert wurden, die Arbeit nicht aufzunehmen.  
\* Bielefeld. Sämtliche Korrespondenz, die Agitation und Bielefeld und Umgegend betreffend, führt der Unterzeichnete und sind diesbezügliche Anfragen an ihn zu richten. Auch können Aufnahmefehne bezogen werden.  
Alfred Supper, Jacobusstraße 4.  
\* Bochum. Unterstützung zahlt Albin Pröter, Bahnhofstr. 14, zu jeder Tageszeit aus.  
\* Burg b. Magdeburg. Vertrauensmann ist Otto Holzmann Zerbsterstr. 33.  
\* Stendal. Vertrauensmann ist Heinrich Wuttke, Johannesstraße 28, 2. Et.  
\* Worms. Kassierer Kollege Bistel, Hammelsgasse 5, „Zum Hebstock“, zahlt Unterstützung aus von 12—1 und von 6—8 Uhr.

### Veranstaltungsanzeigen.

**Münsterdam.** Sonntag, 19. Mai, 10 Uhr vormittags, bei Kroushnabel, Binnenamstel 194.  
**Barmen.** Sonntag, 26. Mai, 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
**Gdrlsh.** Mittwoch, 22. Mai, 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Fellenfeller“ bei Barocke.  
**Geidelberg.** Sonntag, 26. Mai, 1 1/2 Uhr, im Lokal Brauerei Kraus, Hauptstraße 37. Vortrag des Stadtverordneten Krauß über „Krankenfassenwesen und Unfallversicherungsgesetze“.  
**Mainz.** Sonnabend, 25. Mai, 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Pfing“, oberer Saal.  
**Neuß.** Sonntag, 19. Mai, 4 Uhr, bei Rademacher.  
**Sangerhausen.** Sonnabend, 18. Mai, 8 Uhr, im Vereinslokal.  
**Worms.** Sonnabend, 18. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Mainzerstr.

### Vergnügungsanzeigen.

**Frankfurt a. M.** Sonntag, 26. Mai, 3 Uhr, im „Tivoligarten“, Darmstädterlandstraße. Sommerfest, bestehend in Gesangs- und Konzerten, Tanz ujm. Eintritt 10 Pfg. a Person. Zahlreicher Besuch wird erwartet.  
Unserem Kollegen Michel Sarginer nebst seiner lieben Frau, geb. Hoos, zu der am 18. Mai stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die organisierten Kollegen Adler-Bräu, Boppard.**  
Unserem lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeit.  
**Zahlstelle Stadthagen.**  
Unserem Verbandskollegen Wilhelm Knoll und seiner lieben Frau Martha Wahlbisch zur Verlobung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die Verbandskollegen der Unterelbischen Bierbrauerei, Bugshude.**  
Unserem Kollegen Heinrich Schering und seiner lieben Frau Elise, geb. Bischof, nachträglich zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die Verbandskollegen der Bielefelder Brauerei, Elberfeld, Randsorferstraße.**  
Unserem Kollegen Eduard Andress und seiner lieben Frau Elise Walter zu ihrer Hochzeitfeier am 18. Mai die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die Verbandskollegen der Brauerei Schützenberger, Schiltigheim.**  
Unserem Mitglied Emil Oswald nebst Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeit.  
**Verbandsmitglieder Forst (Sautz).**  
Dem Kollegen Eigmund Eißel zu seiner Abreise nach Amerika die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die Verbandskollegen des Gdrlsh. Wanne, Barmen.**

### Inserate

Lesen die sechsgefaltene Kolonelle 40 A. für Mitgl.licher 30 A.

**Nachruf.**  
Am 1. Mai starb nach langem, schwerem Leiden unser treues Bekanntheitskollege  
**Jos. Köllenberger**  
im 29. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Zahlstelle Landshut.

**Nachruf.**  
Nach 2 jährigem Leiden beschied am Freitag, den 10. Mai, unser langjähriges treues Mitglied  
**Felix Oswald**  
im Alter von 43 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Zahlstelle Düsseldorf.

**Nachruf.**  
Am 6. Mai starb unser treuer, langjähriger Verbandskollege  
**Franz Stephan**  
im Alter von 37 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Kollegen der Altien-Brauerei Elm b. Gera.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes **Georg Ludwig** jagt mir allen Bewandten und Verwandten, des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter, Section I Berlin, der Kollegen der Schilshof-Brauerei, Gdrlsh, sowie des Kollegen der Zahlstelle Pflung für die Beerdigung der Kräfte aufrichtigsten Dank.  
**Frau Marie Ludwig**  
geb. Soga, Sander Ludwig.

### Nachruf.

Am Freitag, den 10. Mai, verschied infolge Blutvergiftung unter treuem Mitglied  
**Ernst Pitzmeier,**  
Bierführer in der Brauerei „Der Stadt Hamburg“, im Alter von 40 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Zahlstelle Rempten.

Um die Adressen der Brauer Paul Jurek, geb. 8. 8. 75 in Deuthen, und Max Schäfer, geb. 18. 5. 75 in Köhltingen, ersucht  
**L. Haber, Köln-Schrenfeld,**  
Begeßangerstr. 22.

Gm  
**L. Lokalbeamter für Dresden**  
gest. Eintritt per 15. Juni.  
Bewerbungsschreiben sind bis zum 24. Mai einzuliefern an des Zahlstellenmitglied  
**Hermann Pausa,**  
Dresden-Köblan, Hauptstraße 18, I.

**Verbandskollegen**  
Prospekt Nr. 32 bei  
**L. & J. Stegmayer, Stuttgart.**  
D. Verbandskollege d. Gmündener Brauerei Kölnsch. a. d. Glöck. a. uel. Hochzeitsfeier.  
**Konrad Schramm a. Gera.**

### Neu! Wasserdichte Holzschuhe! Neu!

Das Beste ist das Billigste.  
**Hch. Schäfer,**  
Hannau, Schürstr. 5.  
Alte und neue Modelle, 3,50 bis 3,75 A. mit Leder besetzt 1 A. mehr, sowie andere Modelle. Katalog franko.

### Kramer & Patzschke

Holzschuhfabrik.  
Weissenfels a. Saale,  
fabrizieren als Spezialität: Garant wasserdichte Holzschuhe, wie Abbildung: glattes oder geripptes Blatt 3,40 Mk. — besetzt 4,20 Mk. Zugstiefel, Galoschen, Pantoffel etc. allerbilligst bei Versand a. Fabrik. Schuhe bei Abnahme von 3 Paar an franko. Stan ersitte Brief.

### Handfleisch, Hannover.

niederbayerisches Bauernfleisch, verfeinert gegen Nachnahme per Pfund zu 1,10 A an jedermann.  
Köttinger Str.  
**X. Englmüller, Selbger,**  
Pfarrkirchen (Nieder-Bayern).

**Brauer-Holzschuhe.**  
Für allerbeste, seit Jahren bewährte Qualität. Verlangen Sie meine neueste Preisliste.  
**Joh. Harders,** Altana, Solzshofer und Bauernschuhfabrik.

### Brauer-2-Schnallenschuhe

aus einem Stück prima Rindleder, ohne Nylgutter, mit Buchenholzsohlen, Stöckchen u. Eisen, offerierte 3 A. 3,50, bei Abnahme von 3 Paar portofreit.  
Fortwährende Nachbestellungen sind ein Beweis der Beliebtheit meiner Schuhe.  
**R. Wohls, Furtch i. bayer. Wald.**

### Brauer-Stiefel

mit 2 Zoll. Hart, trock. leichten. Erlensohlen ohne Nylgutter, extra Futter, extra stark, weiches, absolut wasserdichtes Leder, hoch mit einer Schnalle Paar 3,30 A., extra hoch mit zwei Schnallen Paar 3,50 A., 23 Zentimeter hoch mit drei Schnallen Paar 4,30 A. Galoschen Paar 2,35 A., Stiefelletten mit Lammhufschalle oder aus einem Stück Rindleder gewallt mit Gummi- sohl, Paar 4,65 A., Schaffstiefel, gewallt, 30 Zentimeter hoch, Paar 6,80 A. Alle Sorten auch mit 2 1/2 Zoll. trock. leichten Erlensohlen p. Paar 20 A. teurer, extra mit Leder besetzt p. Paar 95 A. immer, Porto extra, Versand frei, liefert geg. Nachn. oder Vereinfachung **W. Schil Goldberg, Großschmied, Gdrlsh.** Garantie. Zurücknahme. Maßnahme: Innere Länge eines getragenen gut sitzenden Schuhs in Ztm. angeben.  
Der G. H. Rehbräu, Kumbach, liefert: Bekannte gern, für mich und Kollegen seit 4 Jahren über 100 Paare Brauerstiefel in best gleichbleibender extra prima Qualität in Material und Arbeit, wie vorzüglicher Passform geliefert erhalten zu haben.  
Unserem Verbandskollegen Jakob Schick und seiner lieben Frau nachträglich die besten Wünsche zur Vermählung.  
**Die Verbandskollegen der Sangerhäuser Brauerei, Mündert.**

### Hannover.

Zentral-Verkehr der Brauereiarbeiter und Arbeitsnachweis  
**Georg Picker,**  
24 Knochenhauerstrasse 24  
hält für den durchreisenden Kollegen besten empfohlen.  
**Saubere Logis. Gutes Essen. Billige Preise.**  
Unserem Kollegen **Martin Jels** und seiner lieben Frau Rosa, geb. Seidel, zur Hochzeitfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die Verbandskollegen des Brauhaus Würzburg.**  
Unserem Kollegen **Ernst Reins** und seiner lieben Frau Maria Geipel zur Vermählung am 18. Mai die herzlichsten Glückwünsche.  
**Zahlstelle Jwisau.**